

Die ökumenische Konsultation zu „Integrity of Creation“

Granvollen/Norwegen, 25. Februar bis 3. März 1988

Das Unternehmen des „Konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ scheint auf vielen Ebenen langsam in Gang zu kommen: in nicht wenigen Gemeinden, in Bezirkssynoden, in ökumenischen Versammlungen auf der Ebene von Landeskirchen und Diözesen, in den ökumenischen Foren in Königstein und Stuttgart für die Bundesrepublik Deutschland 1988, in der Europäischen Versammlung in Basel 1989 und dann auf der vom Ökumenischen Rat der Kirchen vorzubereitenden Weltkonvokation im Jahre 1990 oder 1991. Wie man weiß, hält sich die römisch-katholische Kirche auf der Weltebene relativ zurück, beteiligt sich aber immerhin an dem Prozeß – so auch bei der Konsultation in der Nähe von Oslo, über die hier berichtet werden soll. Auf der lokalen und regionalen Ebene arbeitet die römisch-katholische Kirche voll mit.

In Genf ist die Angelegenheit sehr schwerfällig in Gang gekommen, jetzt scheinen sich jedoch die ersten Vorbereitungsschritte für die Weltkonvokation abzuzeichnen. Die bisher inhaltlich vielleicht interessanteste Unternehmung war die vom JPIC-Stab (Justice, Peace and the Integrity of Creation) des ÖRK einberufene Konsultation zu „Integrity of Creation“ in Granvollen in Norwegen Ende Februar/Anfang März 1988.

Es hat seine Logik, daß die Genfer Bemühung mit dem dritten der Inhaltsworte des konziliaren Prozesses, mit der „Bewahrung der Schöpfung“ (so die Wiedergabe im Deutschen) einsetzte. Verschiedentlich haben Genfer Mitarbeiter zum Ausdruck gebracht, daß anders als die Themen Frieden und Gerechtigkeit das Schöpfungsthema keine lange Karriere in den Arbeiten der Genfer Ökumene habe. Mich befremdet diese Feststellung; denn sie übersieht die vielfältigen und intensiven Vorarbeiten und das Ereignis der großen Weltkonferenz über „Glaube, Wissenschaft und die Zukunft“ vom Jahre 1979 in Boston/USA (s. zur Konferenz Klaus Schmidt in ÖR Nr. 4/79, 377 ff).

Neue Mitarbeiter in Genf lassen oft das Gedächtnis des Ökumenischen Rates für seine eigenen Bemühungen etwas kurz werden. Es wäre gut, wenn die vorliegenden Dokumente von Boston (Faith and Science in an unjust World 1 and 2, Geneva 1980) für die Arbeiten des konziliaren Prozesses besser ausgenutzt würden. An den Genfer Bemerkungen mag immerhin richtig sein, daß die theologische Durchdringung des Schöpfungsthemas in Boston noch nicht hinreichend gelungen ist. Die Formulierung des Schöpfungsthemas als „Integrity of Creation“ kann – das hat die Konsultation in Oslo gezeigt – ein Anlaß für weitere theologische Bearbeitung sein, mehr als die deutsche Wiedergabe „Bewahrung der Schöpfung“ oder das französische „sauvegarde de la création“.

Die Konsultation in Oslo versammelte etwa 50 Teilnehmer aus orthodoxen, protestantischen und römisch-katholischen Kirchen und aus allen Teilen der Welt. Es waren auch Repräsentanten anderer Glaubensrichtungen (Buddhisten, Hindus, Muslims, Sikhs und Juden) und – was wichtig war – Vertreter von Ureinwohner-völkern (Indigenous People) dabei. Außerdem war es günstig, daß einige Abteilungen des ÖRK Vertreter entsandt hatten, so z.B. die Frauenabteilung und die Chri-

stian Medical Commission. Die orthodoxen Teilnehmer waren am besten vorbereitet, weil sie wenige Wochen zuvor in Sofia eine Konsultation zu Fragen der Schöpfung abgehalten hatten. Die vom Vatikan entsandten Teilnehmer fühlten sich keineswegs als Gäste, sondern arbeiteten in vollem Umfang mit. Das erstellte Dokument (erhältlich bei JPIC-Stab in Genf) spiegelt den Verlauf der Diskussionen gut wider. Naturgemäß kann das Dokument die herzliche Gemeinschaft der Teilnehmer untereinander, die überragende Gastfreundschaft der norwegischen Kirche und auch das erstmalige Erlebnis des Schnees für viele Teilnehmer aus dem Süden der Erde nicht wiedergeben.

Das Dokument unterscheidet sich dadurch von anderen ökumenischen Texten, daß es nicht nur in schwerer theologischer Sprache einhergeht, sondern bis hin zu kleinen Erfahrungsgeschichten andere Sprachelemente aufnimmt. Es beginnt mit der vielfältigen Schilderung der Erfahrungen des Zerbrochenseins (Disintegration of Creation) und mit den Sehnsuchtsschreien nach Ganzheit, die sich quer über die Welt finden: in den Erfahrungen der Bewohner der pazifischen Inseln, die Opfer der Atombombentests waren und sind; in den Erfahrungen der Frauen nach dem schrecklichen Unfall in Bopal/Indien 1984; in den Erfahrungen der bolivianischen Indios, die in den Bergwerken verkommen; und nicht zuletzt in den Erfahrungen von Christen in den industrialisierten Ländern, die sich gegen Kernenergie und für die Bewahrung der Schöpfung engagieren. Der vielleicht erregendste Teil der Konsultation waren die Gespräche mit Vertretern der Maoris, indischer und südamerikanischer Ureinwohner und auch mit dem lutherischen Theologen George Tinker, einem Indianer aus Colorado. Hier wurde klar, daß für die Ureinwohner überall in der Welt die Frage des Landes und ihres Verhältnisses zu Land und Erde der entscheidende Punkt des Schöpfungsthemas ist. Der Raub des Landes, den sie in den letzten Jahrhunderten immer und an allen Stellen erlebt haben, ist für sie der eigentliche Ausdruck der Desintegration der Schöpfung. Land bedeutet für sie sehr viel mehr als ein Besitztitel; Land ist die schöpfungsmäßige Basis ihres und alles Lebens. Deshalb haben sie auch vorgeschlagen: „Für Ureinwohnervölker würde es eine theologisch viel bessere Formulierung sein zu sagen SCHÖPFUNG, GERECHTIGKEIT UND FRIEDEN. Denn die Theologie muß mit der Schöpfung beginnen. So wie die Christen gerade gelernt haben, daß wahrer Frieden nur aus der Errichtung der Gerechtigkeit kommen kann und daß Frieden natürlicherweise aus der Gerechtigkeit fließt, so müssen wir jetzt anfangen zu lernen, daß Gerechtigkeit und damit Frieden natürlicherweise das Ergebnis eines tiefen Respektes vor der ganzen Schöpfung sind.“

In einem zweiten Teil befaßt sich das Dokument mit dem biblischen Schöpfungszeugnis unter dem Stichwort „Die biblische Vision“, die Vision der Integration aller Schöpfung. Ein sorgfältiger Durchgang durch die biblischen Schöpfungstexte, vor allem der weniger bekannten schöpferbezogenen Texte des Neuen Testaments, ist bei der Konsultation vollzogen worden. Insbesondere in den Heilungsgeschichten der Evangelien wird deutlich, was Integration der Schöpfung bedeuten kann und daß diese Integration in Jesus Christus in aller Zerbrochenheit der heutigen Schöpfung bereits gegenwärtig ist. Die Engführungen und Fehler bisheriger Schöpfungstheologie, vor allem im Westen, werden klar benannt: die Reduzierung der Theologie auf das persönliche Heil und die Vorstellung, daß „falls Personen bekehrt werden,

alle Probleme sich von selber lösen“; die technische Hybris, daß es für alle Probleme Lösungen gäbe; die romantische Vorstellung, man könne zu einem vortechnischen Lebensstil zurückkehren; die Interpretation der ökologischen Krise als apokalyptisches Zeichen, das jedes Handeln überflüssig mache; die Meinung, die Schöpfungsfragen seien nur Probleme der industrialisierten Länder u. a.

Schließlich werden in einer Art Zusammenfassung verschiedene Bedeutungen des Begriffs „Integrity of Creation“ resümierend aufgelistet: die Formel „Integrity of Creation“ macht auf unsere Abhängigkeit vom Schöpfer aufmerksam; sie kennzeichnet den wechselseitigen Zusammenhang aller Geschöpfe und verurteilt damit jede Apartheid des Menschen in der Schöpfung; gegen jede Engführung und gegen jeden Parochialismus weist sie auf universale Ganzheit; sie deutet die Rolle des Menschen als Haushalter der Schöpfung und zeigt, daß es in einer integrierten Schöpfung natürlich ein Engagement des Menschen für die außermenschliche Schöpfung geben muß, ein Engagement zum Guten; weiter ist sie ein Ausdruck der christlichen Hoffnung, denn natürlich ist die Integrität der Schöpfung kein heute vorfindlicher Zustand, sondern vor allem ein Inhalt der Verheißungshoffnung der Christen; und schließlich bringt Integrität der Schöpfung die Liebe Gottes zu seiner Schöpfung zum Ausdruck, die sich in der Solidarität der Geschöpfe untereinander fortsetzen muß.

Das Dokument zeichnet sich zum Abschluß dadurch aus, daß es nicht eine lange Liste von Empfehlungen aufstellt, sondern in seinem kurzen Empfehlungsteil im wesentlichen die in Granvollen begonnene Arbeit fortzusetzen empfiehlt. Das sollte auch wirklich auf möglichst vielen kirchlichen Ebenen geschehen. Das Dokument von Granvollen kann dafür eine gute Basis darstellen, gerade deshalb, weil es nicht in sich abgerundet ist, sondern viele verschiedene Aspekte, zum Teil noch aufeinander unbezogen, wiedergibt.

Als Teilnehmer der Konsultation möchte ich folgende Punkte der Kritik anmelden, welche die insgesamt positive Würdigung dieser Konsultation aber nicht beeinträchtigen sollen: Der Lebensstil, dem wir während der Konsultation unterworfen waren, stand in teilweise schreiendem Gegensatz zu den praktischen Inhalten unserer Diskussion. Wir wurden überreichlich mit Fleisch ernährt; der Umgang mit Energie in dem Tagungszentrum ist, wie übrigens überall in Norwegen, schlechterdings unvorstellbar verschwenderisch: unglaubliche Mengen schöpfungsunfreundlichen weißen Kopierpapiers wurden verwendet ohne auch nur einen Gedanken daran, daß dies sich alles auch mit schöpfungsfreundlichem Recyclingpapier hätte darstellen lassen. Den Teilnehmern der Konsultation ist das wenigstens da bewußt geworden, wo sie eine starke Empfehlung an alle Gremien und Büros des ÖRK aufgenommen haben, in Zukunft nur noch Recyclingpapier zu verwenden. Dieses kleine Zeichen muß aufgerichtet werden, wenn das christliche Reden von der Integrität der Schöpfung auch nur einen Funken Glaubwürdigkeit haben soll.

Für mich irritierend war auch, daß der jüdische Rabbi, der an der Konsultation teilnahm, schlicht und ergreifend unter „andere Glaubensrichtungen“ eingeordnet wurde. Es müßte doch auch den Gremien des ÖRK langsam dämmern, daß die Christen zum Gottesvolk der hebräischen Bibel, zu den Juden, ein etwas anderes Verhältnis haben und haben müssen als zu Buddhisten und Hindus. So ergibt sich in dem Dokument die merkwürdige Passage, daß die Schöpfungspsalmen und die Schöpfungsgeschichten der Bibel uns als jüdische Dokumente empfohlen werden

und in dieselbe Reihe wie die Schriften des Hinduismus gestellt werden. Ein weiterer Mangel der Zusammensetzung der Konsultation war der, daß Menschen aus Wissenschaft und Industrie praktisch gefehlt haben. Da sie gerade von den Vertretern der südlichen Welt sehr oft als Adressaten der Anklage genannt worden sind, war es mißlich, daß sie nicht an dem Gespräch teilnehmen konnten. Auf der Konsultation selbst hat sich auch ein Mißbehagen darüber artikuliert, daß die Vertreter der „Zweiten Welt“, die Vertreter der östlichen Industriestaaten, stets mit den westlichen Industriestaaten in einen Topf geworfen worden sind, obwohl sich doch in vieler Hinsicht Differenzen zwischen Ost und West zeigen. Diese Kritik soll nichts davon wegnehmen, daß die Konsultation über Integrität der Schöpfung ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur Weltkonvokation ist und daß ihr Verlauf und ihr Ergebnis wirklich „konziliar“ genannt werden können.

Gerhard Liedke

Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung

Forum I der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der
Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) vom 13.–16. April 1988
in Königstein

Ein Experiment

16. April. Rückfahrt vom Forum der ACK für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in Königstein. Die Nachrichten: Atomtransporte von Hanau nach Schweden? Angst um Arbeitsplätze in Rheinhausen. Mord an PLO-Führer Abu Dschihad. Luftpiraten drohen mit Massaker in Algier. Stop von Trinkwasserentnahme aus dem Rhein wegen des chemischen Lösungsmittels Isophoron. Militärische Auseinandersetzungen im Persischen Golf. Roberto Ruffilli, Senator der Democrazia Christiana, ermordet. Kredit von 18 Millionen Dollar aus den USA an Argentinien für Waffenkäufe.

Die Welt hat uns wieder. Es könnte scheinen, als sei es ein Elfenbeinturm der Illusion gewesen, in dem die 120 Delegierten aus 12 Kirchen in der Bundesrepublik miteinander über Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung gesprochen haben. Und doch war es gerade diese Herausforderung der zerstörerischen Sprengkraft der Weltlage, die die Delegierten zusammengerufen hat. Nicht Realitätsflucht also, sondern ein Experiment.

1. Miteinander ringen

Entsprechend der großen Skepsis, mit der das Forum vorbelastet war, war der Auftakt eher von Vorsicht als von Euphorie bestimmt. Würde es überhaupt zu einem konstruktiven Ringen, zu einer gemeinsamen Formulierung von Elementen einer (in Stuttgart zu verabschiedenden) Stellungnahme der Kirchen in der Bundesrepublik